

Brecht die Macht der Agrarkonzerne mit Ackerbohne und Luzerne!

Warum Die Linke den Protest der Bauern unterstützt

Die Linke

Landesverband
Hessen

1. Nach 30 Jahren verfehlter Agrarpolitik hängt die Landwirtschaft immer mehr am Tropf der Förderprogramme, Subventionen und Zuschüssen. Davon profitieren in erster Linie die großen Agrarfabriken, die industrielle Landwirtschaft und am Ende die Lebensmittelkonzerne. Die eigentliche Wertschöpfung entsteht nicht mehr auf dem Feld und im Stall, sondern in der Verarbeitung und im Handel. So machen vor Allem die vier großen Einzelhandelskonzerne mit ihren milliardenstarken Besitzern fette Profite, während viele Landwirt*innen kaum über die Runden kommen. Die bäuerliche Landwirtschaft muss endlich wieder einen gerechten Anteil an den Gewinnen erhalten um überleben zu können. Nur so kann die Abhängigkeit von Agrarsubventionen sinken.
2. Besonders kleine Betriebe haben oftmals keine Chancen mehr, zu bezahlbaren Preisen Land zu erwerben oder zu pachten. Heute lohnt sich Landwirtschaft nur noch, wenn die Flächen und Ställe immer größer werden. Dieser Zwang zu Wachstum verdrängt die landwirtschaftliche Vielfalt in unseren Dörfern. Der Zugang zu landwirtschaftlichen Flächen und die Neugründung von kleinen Betrieben muss erleichtert werden. Für Investor*innen aus der ganzen Welt sind Böden zu einer krisensicheren Geldanlage geworden. Was Wenigen Profite sichert, hat für die Landwirtschaft oft Preissteigerungen und Betriebsaufgaben zur Folge. Unter die Räder kommen dabei kleine und mittlere Betriebe. Bauernland gehört nicht in Investorenhand!
3. Die weitere Versiegelung von wertvollem Ackerboden muss beendet werden. Jeden Tag verschwinden allein in Hessen 3 ha Anbaufläche unter Beton und Asphalt. Oft betrifft der Flächenverlust hochwertige landwirtschaftliche Böden für die Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln sowie nachwachsenden Rohstoffen. Die daraus resultierende Bodenverknappung hat allgemein steigende Pachtpreise zur Folge. Die agrarstrukturellen Auswirkungen des Flächenverbrauchs gefährden die Betriebe in ihren Einkommens- und Entwicklungspotenzialen oder gar in ihrer Existenz.
4. Wochenmarkt statt Weltmarkt! Erzeugung, Verarbeitung, Vermarktung und Verbrauch müssen wieder räumlich zusammen gebracht werden. Während die Gewinne der Lebensmittelindustrie und des Handels in den letzten Jahren von Rekord zu Rekord kletterten, konnten die Betriebskosten in der Landwirtschaft kaum noch gedeckt werden. Ein Zusammenschluss und Kooperation von Bäuerinnen und Bauern könnte die Marktmachte der großen Konzerne brechen, eine direkte Vermarktung vor Ort die Handesgewinne bei den Erzeuger*innen belassen und unsinnige Transporte verringern. Dafür müssen regionale Strukturen, wie Lagerung, Molkereien und Schlachthöfe unterstützt und die Marktmacht der Konzerne durch ein gemeinwohlorientiertes Kartellrecht begrenzt werden. Die Überproduktion und der ruinöse Wettbewerb auf dem Rücken der kleinen und mittleren Betrieb muss aufhören.
5. Die ökologische Leistung der landwirtschaftlichen Betriebe muss anerkannt und honoriert werden. Dafür muss die Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) grundlegend geändert werden. Nicht mehr die Förderung nach Flächengröße, sondern die Honorierung von ökologischen und sozialen Leistungen muss im Mittelpunkt der Förderung stehen. Es braucht wirksame Regeln für Düngung, Pflan-

zenschutz, Viehbesatz und Fruchtfolgen. So kann die Landwirtschaft ihrer Verantwortung für Boden, Klima, Gewässer und Artenvielfalt gerecht werden.

6. Und natürlich braucht es für für alle Beschäftigten in der Landwirtschaft, für Bäuerinnen und Bauern, Lohnfahrer*innen und Erntehelfer*innen faire Löhne und gute Arbeitsbedingungen. Sind die Betriebe ökonomisch stabilisiert, kann dies leichter gelingen.

85%

des Lebensmittelverkaufs in Deutschland bestimmen vier große Einzelhandelskonzerne

Was kannst DU tun für faire Löhne, gute Lebensmittel und eine vielfältige Landwirtschaft?

- Trage den Protest in die Läden: Kaufe regional und saisonal
- Besuche Wochenmärkte oder kaufe direkt ab Hof. In einigen Städten gibt es Mitglieder - oder inhabergeführte Bioläden, die einen direkten Kontakt zu Landwirt*innen aus der Region halten und keine unnötigen Kosten über Zwischenhandel verursachen
- Werde Mitglied in einer Solidarischen Landwirtschaft: www.solidarische-landwirtschaft.org
- Hier wird der Beitrag nach Einkommen gestaffelt, die Mitglieder und der Hof teilen sich Überschüsse oder Ernteauffälle, was gerade Gemüsebetrieben mehr Existenzsicherheit gibt. Auch gibt es oft die Möglichkeit zur Mitarbeit
- Werde aktiv gegen Lebensmittelverschwendung, tritt einem Foodsharingnetzwerk bei, nutze Apps wie „Too good to go“
- Koche gemeinsam: in Nachbarschaftszentren und Dorfgemeinschaftshäusern kann ein gemeinsames Mittag- oder Abendessen etabliert werden. Lerne neue Menschen und Rezepte kennen. Der positive Nebeneffekt: in größeren Mengen werden Lebensmittel günstiger, und du kannst mehr auf Qualität achten.
- Mach mit bei einem Ernährungsrat deiner Region. Hier vernetzen sich Anbaustellen, Verarbeitungsstrukturen, Institutionen und Aktivist*innen für eine regionale, gesunde und vielfältige Ernährung in der Region. <https://ernaehrungsraete.org/>
- Überlasse Rechten nicht das Feld: Eine Ampel wird nicht bäuerlicher, nur weil sie schwarz-blau leuchtet. Bei allem berechtigten Ärger über Jahrzehnte verfehlter Agrarpolitik wissen wir genau: Die Rechten halten nicht, was sie versprechen. Sie stehen an der Seite der Agrarkonzerne und deren Lobbys und beschleunigen das Höfesterben mit ihrer Politik.